

# IRIGOYEN UND ARGENTINIEN

Von

PORTENO

Nicht nur für die argentinische Presse, sondern für jeden einzelnen Argentinier, selbst den Ausländer, stand lange Jahre im Mittelpunkt allen Denkens und Fühlens ein einziger Mann: Don Hipolito Irigoyen.

Die einen nannten ihn Diktator. Die anderen schäumten vor Wut, erkannten ihn aber als ihren „jefe unico“ an. Nun war Irigoyen schon zum zweiten Male Präsident. Zum Segen des Landes gewiß nicht. Keiner vor ihm hatte soviel blinde Liebe und soviel fanatischen Haß auf seinen Namen vereint. „Ein Demagog, ein Intrigant, ein Spekulant“, schrien seine Feinde. „Ein Volksfreund, ein Beglückter“, mehr noch: „El Hombre, el Salvador“, verkündeten seine Anhänger.

Was unzweifelhaft wahr ist: ein großer Schweiger war Hipolito Irigoyen, immer umgeben vom Mythos der Unnahbarkeit, einer, dessen Prinzipien (wenn sie vorhanden) keiner kennt, es sei denn das Prinzip des Kampfes gegen die sogenannten „Konservativen“. Die Partei Irigoyens, seit vierzig Jahren im Kampfe, besitzt auch heute noch kein Programm . . .

Unzweifelhaft ist, daß seine erste Regierungsperiode neben wenigem Guten dem Lande manches Übel gebracht hat: in der Staatsverwaltung griff eine Unordnung, eine Unfähigkeit, ein ganzes Verschwendungssystem um sich, von dem das Land sich noch nicht erholt hat. Viele tüchtige Männer haben sich von Irigoyens Partei seinetwegen gelöst, und die Bilanz des letzten Regierungsjahres ist schrecklich: Aber Tausende, die ihm zur Wahl fanatisch verhalfen, standen ihm bald darauf mit ebensolchem Fanatismus feindlich gegenüber. Eigenartig war es zu beobachten, wie die Arbeiter ihm nachliefen, und dennoch ist die blutige Januarwoche 1919 nicht aus der Geschichte auszumerzen. Komisch wirkte es, daß ihn auch Liberale vergötterten, und dennoch war Irigoyen mit Herz und Seele den Klerikalen verfallen.

Eines der größten Geheimnisse um den gestürzten Diktatorpräsidenten Hipolito Irigoyen ist sein Alter. Wie alt ist er? Niemand weiß es. Das war seine Achilles-Ferse. Man hat gesagt, daß er uralt sei; er sei aus kleinen Verhältnissen, und er selbst könne sein Alter nicht angeben. Körperlich und geistig scheint er nicht alt zu sein; er hat eine kräftige Natur, schwarze Haare, einen gelben Teint und ist jetzt ganz bartlos. Seine Augen sind sehr ausdrucksvoll, aber ausweichend. Er ist ein Mensch vom Lande, kleidet sich wie ein Landmann, isst wie ein „Gaucho“ nur vom Rost gebratenes Fleisch. Er ist ein besonders lebenswürdiger Mensch, namentlich, wenn er unter seinen Leuten ist. Dutzende von armen Leuten empfing er täglich sofort, während er Botschafter und Gesandte sechs Wochen lang antichambrieren ließ. In der argentinischen Geschichte war kein Mensch so populär wie er. Während des Wahlkampfes von 1928 kämpfte die Konservative Opposition mit einem Taufschein, nach welchem Irigoyen 80 Jahre alt sein mußte. Allgemeine Enttäuschung. Seine Anhänger behaupteten, er sei nicht einmal siebenzig. Hundert Jahre hätte man ihm geglaubt.